

De Chrümbli

Autor(en): **Ringier, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **20 (1916-1917)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Nachsicht, und auch bei ihm mußte sich Johann Peter fragen: was ging er Amberg an? Womit hatte er dessen Güte verdient? Da trat ein Bote herein. Er überbrachte Johann Peter einen Brief. „Wer konnte wissen, daß ich da bin?“ fragte sich der Lehrer. Mit zitternden Händen öffnete er. Da fiel der Schuldschein heraus, den er damals Sonderberg ausgestellt hatte, als er hoffnungsfreudig davon gezogen war. Er starrte das zerrissene Papier lange an. Dann legte er seinen magern Kopf in seine Hände und weinte wie ein Kind.

Sonderberg, der eben eingetreten war, blieb ergriffen an der Türe stehen.

H a n n s B u c h l i.

De Chrümbliq.

E Chrümbliq stoht uf eusem fäld
 Von alte Zyte här,
 I ha der Uetti allwyl gstüpfst,
 Uid ufghört mit mim G'fähr:
 „Hau doch de Chrüppel einisch um,
 Er luegt au gar leid drü,
 Und Oepfel git er, huuum wie
 Auß,
 Mer chönnte ohni gsi!“

De Vatter schüttlet druf si Chopf
 Und luegt mi schärbis a:
 „De Baum blybt stoh, g'sesch es
 denn nit,
 Es hangt e Warnig dra:
 „Händ Sorg zu jedem junge Stamm,
 Uf jedes Rys gänd Ucht, —
 Sust wird nüt als en Chrümbliq drus,
 Wenn niemer drüber wacht.“

M. Ringier.

Stonehenge.

Von Dr. Ludwig Hopf.

Nichts vermag in dem angehenden Prähistoriker einen stärkeren Eindruck hervorzurufen, als der scheinbar ganz unvermittelte Übergang von der älteren zur jüngeren Steinzeit. Dort ein unsteter, in Felle gekleideter Jäger und Fischer, der zwar den spröden Feuerstein meisterlich zu Waffen und Geräten zu bearbeiten wußte, der in Stunden der Muße seine Kunstfreudigkeit in lebenswahren Zeichnungen, Wandmalereien und Schnitzereien betätigte, aber in seiner Lebenshaltung so bescheiden war, daß er gelegentlich während seiner Sommerstreifereien Hütten und Zelte aus Stangen und Blätterzweigen errichtete und in der kälteren Jahreszeit unter Felsvorsprüngen und in Höhlen unterkroch. Und nun der Mensch der jüngeren Steinzeit! Wir staunen, ihn in geordneten Ansiedlungen zu Wasser und zu Land und schon in den Anfängen des Ackerbaus und der Haustierzucht zu finden. Wir bewundern seine Fertigkeit in der Herstellung von Tongefäßen, die er in hübscher Weise mit geometrischen Ornamenten verzierte. Er weiß zwar auch noch den Wert des Feuersteins zu schätzen, ist aber nicht mehr von ihm allein abhängig, sondern hat gelernt, aus harten Geschieben aller Art durch Schleifen und Polieren Hammer, Meißel, Beile und Urte herzustellen,